

## Jerusalemer Ouvertüre

Manchmal macht der israelische Premier Netanjahu *nicht* das Erwartete. Ob ein neues Muster ist, kann erst eine größere Stichprobe erweisen. Interessant ist jedenfalls, daß er ein neues jüdisches Wohnungsprojekt in einem arabischen Viertel Jerusalems verhindern will. Sein Likud-Rivale, der Jerusalemer Bürgermeister Olmert, hatte dem Bau bereits zugestimmt. Auch wenn das Projekt „völlig legal“ ist, wie Netanjahu anmerkt, sei es nicht „opportun“.

Das ist just der feine Unterschied zwischen Recht haben und behalten, genauer: zwi-

schen Prinzip und Politik. Was dem Grundsatz dient („Juden dürfen überall in ihrem Land wohnen“), hilft nicht der Politik, die dafür sorgen muß, daß im Kampf der Leidenschaften nicht der Frieden auf der Strecke bleibt. Dieses Privatprojekt einer ultraorthodoxen Gruppe eröffnete bloß eine weitere Front im Krieg um den Frieden, auf die Netanjahu sehr gut verzichten kann.

Noch ein Schimmer der Vernunft ist Netanjahus Versuch, ein Knesset-Gesetz zu verwässern, das eine Zweidrittelmehrheit für jedweden Rückzug aus dem Golan heischt.

„Zwei Drittel“ bedeutet in Wahrheit „nie“ – und das Ende des Friedensprozesses mit Damaskus, der noch gar nicht begonnen hat. Also ficht Netanjahu für die simple Mehrheit. Mehr kann die Politik im real existierenden Nahen Osten derzeit nicht erreichen, als Zeit zu gewinnen und das Schlimmere zu verhindern. Wenn Netanjahu beides schafft, sollte Arafat aufhören. Das wäre ein Signal des Friedens im Gebrüll der Fanatiker auf beiden Seiten.

jj